76. Jahrgang.

Erscheint Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich hier 1 ℳ, mit Trägerlohn 1.10 ℳ, im Bezirks- und 10 km-Verkehr 1.20 ℳ, im übrigen Württemberg 1.30 ℳ. Monatsabonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29. Fernsprecher Nr. 29.

Auflage 2100.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1spalt. Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum: bei 1mal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Gratisbeilagen: Das Plauderstübchen und Schwäb. Landwirt.

№ 194 Nagold, Freitag den 28. November 1902.

Bestellungen
für den
Monat Dezember
(Preis in der Stadt **35** Pfg, durch die Post **41** Pfg.)
auf den 5 mal erscheinenden
Gesellschafter
werden von allen Postämtern, Landpostboten und der Expedition d. Bl. jederzeit angenommen.

Ende Dez. beginnt im Plauderstübchen eine spannende Kriminal-Geschichte:
Das verlassene Gasthaus
von A. K. Green.
Gratis wird dem Gesellschafter beigelegt:
1 Wand- u. Notiz-Kalender. 1903.

Zur Volksschulnovelle.

(Mitgeteilt.)

Am 16. ds. Mts. trat der Ausschuß des württemb. Volksschullehrervereins in Stuttgart zusammen, um u. a. auch über die Beschlüsse der ständischen Volksschulkommission zu beraten. Während der Kirchl. Anz., das Organ des Pfarrvereins, schreiben konnte: „Wir können mit diesen Beschlüssen ganz zufrieden sein", ging die Meinung des Ausschusses vom Württembergischen Volksschullehrerverein dahin, daß die meisten Beschlüsse der Kommission den Lehrern Enttäuschung bereiteten und noch wie vor bedauert werden müsse, daß der Schulgesetzentwurf den Forderungen und Wünschen des Vereins so wenig entgegenkomme.

Zu Artikel 1 (der sich mit den Schulfächern befaßt) wurde bemerkt, Aufgabe der Schule könne nur sein die Uebermittlung derjenigen Allgemeinbildung, auf Grund deren jeder sich die Tüchtigkeit erwerben könne, die das Leben fordert. Sonderzwecken könne die Schule nicht dienen, und sie müsse alles ablehnen, was nicht aus dem obersten Unterrichtsziel folge, was nicht im Erfahrungskreis der Kinder liege und was Sache anderer Erziehungsfaktoren sei. Demgemäß müssen zu den bereits als obligatorisch bezeichneten Fächern noch hinzutreten die mit dem Rechnen zu verbindende Raumlehre, sowie Zeichnen und Turnen (für Knaben und Mädchen). Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten könne dagegen nur als fakultatives Fach gelten; fordert doch selbst der Entwurf seine Einführung nur dann, „wenn nicht anderweitig dafür gesorgt ist." Dieser Unterricht sollte erst vom dritten Schuljahr an und zwar blos in zwei oder drei Wochenstunden erteilt werden. Der Handfertigkeitsunterricht für Knaben und die Haushaltungskunde für Mädchen müssen aber als Schulfächer abgelehnt werden; ersterer kann, wo ein Bedürfnis für ihn vorliegt, ohne gesetzliche Bestimmungen wie seither als freiwillige Veranstaltung für Schüler aller Schulgattungen außerhalb des Schulbetriebs gepflegt werden, letztere wie auch Obstbaukunde, Gesetzeskunde u. a. sind der Fortbildungsschule zuzuweisen. Die Bestimmung über Zulassung von noch anderen freiwilligen Unterrichtsgegenständen durch Einschiebung des Wörtchens „insbesondere" in den Absatz des Artikels, der die nicht allgemein verbindlichen Lehrgegenstände benennt, erschien dem Ausschuß als zu weit gehend, weil dadurch das Thor für alles und jedes geöffnet ist. Wie bisher, so sollten auch künftighin zum Lehrauftrag des Volksschullehrers nur die wesentlichen, d. h die obligatorischen Unterrichtsfächer gehören. Der Lehrer sollte also nicht zur Uebernahme fakultativer Fächer verpflichtet werden können; für die Lehrer an den höheren Schulen Württembergs besteht diese Verpflichtung auch nicht.

Was Artikel 2 betrifft, so kommt der Antrag des Vorsitzenden der Schulkommission, in allen Schulen die Höchstzahl der Schüler auf 60 und bei Abteilungs-Unterricht auf 70 bezw. 80 festzusetzen, den vom Volksschullehrerverein gewünschten Schülerzahlen ziemlich nahe. Die finanzielle Wirkung sollte bei Bestimmung der Höchstzahl nicht das ausschlaggebende sein; wenn man nur einigermaßen dazu beitragen will, der Schule Verhältnisse zu schaffen, daß sie ihrer Aufgabe genügen kann, so darf man nicht zu weit hinter den Forderungen und Wünschen der Lehrer-Petition zurückbleiben. Bei Annahme des Antrags Hildenbrand würden die Schülerzahlen der Volksschulklassen immer noch namhaft über den Ziffern stehen, welche für die höheren Schulen als Normen gelten (in unteren Klassen nicht über 40, in mittleren nicht über 35, in oberen nicht über 30).

Wenn die württembergischen Volksschullehrer derzeit ca. 30 Jahre alt werden, bis ihnen eine definitive Anstellung wird, so kann das zwischen ständigen und unständigen Lehrern bestehende Zahl-Verhältnis (unter 3 Lehrern 1 unständiger) nicht das richtige sein. Die Zahl der unständigen Lehrer sollte nicht über ⅓ der Gesamtzahl steigen.

Zu den am wenigsten befriedigenden Bestimmungen gehören diejenigen des Artikels 4 (über die Schulaufsicht.) Die Bestimmungen des Entwurfs über die Bezirksschulaufsicht haben einige Aenderungen erfahren, welche unter einer den Lehrerwünschen geeigneten Verwaltung einen Fortschritt bringen können. Aber es ist zu bedauern, daß der unbestimmte Wortlaut des Entwurfs keine genügend bestimmte Fassung erhalten hat und es einer andern Schulverwaltung ebensogut möglich macht, diesen Fortschritt zu verhindern. Die Lehrerschaft kann sich erst dann zufrieden geben, wenn das Gesetz klar und bündig erklärt: Zu Bezirksschulaufsehern sind Männer, die sich auf dem Gebiet der Volksschule bewährt haben, also in erster Linie tüchtige Volks-Schullehrer zu ernennen. Um ein Schulaufsichtsamt bekleiden zu können, bedarf es einer besonderen Prüfung für Volksschullehrer nicht, wohl aber für solche Männer, die von einem andern Gebiet auf das der Volksschule übertreten; denn es giebt kein Amt, welches das des Volksschullehrers als Teil einschlösse.

Endlich wurde bedauert, daß der kleine Fortschritt, den der Entwurf möglicherweise bringen kann, durch einen nicht zu leugnenden Rückschritt erkauft werden soll. Es wurde gegenüber dem durch das Gesetz von 1836 begründeten Rechtszustand als ein offenbarer Rückschritt bezeichnet, wenn künftig die Bestimmung der religiösen Schullehrbücher der evangelischen Kirchenbehörde überlassen und wenn der im Auftrag des Staats von dem staatlich angestellten Lehrer erteilte Religionsunterricht in der Volksschule und den Lehrerseminaren von den Organen der Kirche als solchen beaufsichtigt werden soll. Was der Staat im Jahre 1862 der katholischen Kirche zur Schädigung seiner eigenen Macht zugestanden hat, was in analoger Weise auf Grund der bestehenden Schulaufsichtseinrichtungen, wenngleich ohne gesetzliche Grundlage, die evangelische Kirche bisher der Volksschule gegenüber ausgeübt hat — die Kultministerialabteilung für die Gelehrten- und Realschulen hat die Beaufsichtigung auch des Religionsunterrichts in ihren Schulen immer für sich in Anspruch genommen — das soll durch den Entwurf — aber wieder nur auf dem Gebiet der Volksschule — als allgemeines gesetzliches Recht anerkannt werden. Der Staat würde damit für sich auf das Recht verzichten, ein in seinen Volksschulen und auf seine Anordnung hin erteiltes Unterrichtsfach auch zu beaufsichtigen, abgesehen von der Oberaufsicht. Im Jahre 1836 wollte Geheimrat Schlayer nur ein Einsichtsrecht der Kirche bezüglich des Religionsunterrichts anerkennen; die Kammer lehnte aber auch dieses Recht mit 58 gegen 25 Stimmen ab. Im Jahre 1902 soll der evangelischen Kirche sogar das Aufsichts- und Leitungsrecht eingeräumt werden und der bei Beratung des Gesetzes vom 30. Januar 1862 geäußerte Wunsch des Prälaten Mehring, die evangelische Kirche möge auch das freiere Recht bekommen, das man der katholischen Kirche gebe, in Erfüllung gehen! Während aber die katholische Kirche das erwähnte Recht für alle Schulen, die niederen wie die höheren, die staatlichen wie die privaten, erhielt, soll jetzt nur die Volksschule in Hinsicht auf den Religionsunterricht gesetzlich der evangelischen Kirchenbehörde unterstellt werden;

Bachforelle, Bachsaibling u. Regenbogenforelle.

Vortrag,

gehalten auf der Generalversammlung des Fischereivereins in Ebhausen von Fritz Schwarzmaier.

(Schluß.)

3. Mastfähigkeit der drei Fischarten.

Die Regenbogenforelle ist schon wegen ihrer großen Widerstandsfähigkeit gegen geringe Wasserqualitäten und gegen die krankheitserregenden Kleinwesen in viel höherem Grade mastfähig als die Bachforelle, sie ist der beste Mastfisch. Freilich macht man bei der Mästung der Fische oft recht betrübende Erfahrungen. Wenn man den Kreislauf der Natur in so erheblicher Weise stört, wie man es durch die notwendige Anhäufung von Futter und künstliche Ernährung von Mastfischen thut, so rächt sie sich oft, nicht plötzlich, sondern ganz allmählich, fast unmerklich, man möchte sagen in boshafter Weise, und ruft ein Heer von Plagegeistern und unsichtbaren Kleinwesen auf, die alsbald das wieder vernichten, was mit spielender und in höchst vertrauenerweckender Weise geschaffen ist. Davon kann jeder Fischzüchter ein Lied singen. Da ist es dann dem Fischzüchter bald entleidet, wenn er so viele Fischleichen in den Weihern sieht; man darf sich jedoch durch anfängliche Mißerfolge nicht entmutigen lassen.

Wie wir bereits gesehen, läßt sich mit der Regenbogenforelle die Aufgabe der Mästung viel leichter und besser lösen als mit den beiden andern.

Der Bachsaibling läßt sich zwar im ersten Jahre ziemlich leicht und ohne Gefahr mit künstlichem Futter heranziehen, aber desto unheimlicher ist seine Sterblichkeit trotz der großen Schnellwüchsigkeit im zweiten Jahre. Ein gemästeter Bachsaibling verliert seine Zierde, sein schöne Färbung, er verliert seine Widerstandsfähigkeit und seine charakteristischen Eigenschaften und tauscht dafür eine geradezu unheimliche Hinfälligkeit ein. Sobald sich dies zeigt, gehört er in natürliche Verhältnisse, in den Bach.

Die Bachforelle nimmt eine mittlere Stellung ein, sie ist zwar für Fütterung dankbar, verliert aber ebenfalls bis zu einem hohen Grade ihre Widerstandsfähigkeit, wenn sie in rein künstlichen Verhältnissen gehalten wird. Auch büßt sie an Geschmack ein; ein Weiherfisch schmeckt nie so gut, wie ein solcher aus frischem Wasser, das ist eine alte Erfahrungsthatsache.

4. Ueber die Aufzucht der drei Fischarten aus Brut.

Nun noch einige Worte über die Aufzucht der drei Fischarten aus Brut. Hier marschieren wiederum die Amerikaner an der Spitze und voraus die Regenbogenforelle.

Es ist nicht schwer, die Brut der amerikanischen Fische, sowohl in künstlichen wie natürlichen Verhältnissen aufzuziehen. Bei künstlicher Behandlung werfen sie den höchsten Prozentsatz ab und liefern die größten Fischchen. Das günstigste Ergebnis bringen stets die Regenbogen: 20 cm Länge im Alter von ½ Jahr ist keine Seltenheit. Auffallend weniger und geringere Längen treten bei den Bachforellen auf.

Wie sich die Aufzucht von Regenbogenforellenbrut im freien, fließenden Wasser der tieferen Region gestaltet, dafür fehlt es noch an genügender Erfahrung; daß sie sich daselbst schon natürlich vermehrt hat, dafür haben wir genug Beweise, allein das Wie? fehlt. Da sie jedoch in Teichen so leicht fortkommt, so läßt sich wohl ein günstiges Ergebnis erwarten.

Wenn auch nicht ganz so leicht, so doch ebenfalls ohne große Mühe, läßt sich der Bachsaibling, wie schon bemerkt, im ersten Lebensjahre künstlich erziehen. Seine Hauptaufzuchtsstelle ist der Bach; hier ist ein weit günstigerer Erfolg aus der Brutaussetzung gegenüber der Bachforelle mit Händen zu greifen. Oft genügen wenige Tausend, um lange Bachstrecken hinreichend zu besetzen, was bei der Bachforelle mit derselben Zahl in mangelhafterer Weise erzielt wird.

Die künstliche Aufzucht der Bachforelle ist viel schwieriger als die der beiden Amerikaner.

Fassen wir nun das Gesagte zusammen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß der Wert der beiden fremden Fischarten darin zu finden ist, daß sie unsere herrliche Bachforelle ergänzen. Wir wollen ja nicht unsere Bachforelle mit den amerikanischen Vettern und Basen vertauschen, lassen ihr vielmehr überall da den Vorzug, wo sie gedeiht, und werden darum auch in unserem Gebiet der oberen Nagold vorherrschend Bachforelleneinsatz verwenden. Aber zu den beiden Amerikanern sollte man da greifen, wo es heißt, Lücken auszufüllen. Wir haben ja gesehen, was für eine große Bedeutung besonders die Regenbogenforelle für

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

die Gelehrtenschulen sollen von der kirchlichen Aufsicht über die Religion befreit bleiben. Das Wort des Professors Beyschlag, das er zu dem preußischen Schulgesetzentwurf des Ministers Zedlitz schrieb: „Der Staat muß Herr im eigenen Hause — und das ist die Volksschule — auch hinsichtlich des Religionsunterrichts bleiben" sollte in Württemberg nicht unbeachtet bleiben.

In den Kommissionssitzungen wurde vom Regierungstische aus wiederholt darauf hingewiesen, daß durch den Mehraufwand, der durch über die Vorlage hinausgehende Beschlüsse verursacht wird, die geplante Gehaltsverbesserung der Volksschullehrer gefährdet werden könnte. Die Lehrer geben sich aber der Hoffnung hin, daß ihre persönlichen Verhältnisse ohne Rücksicht auf den sachlichen Mehraufwand für die Schule geregelt werden. Der Gehalt eines Beamten wird nie abhängig gemacht von den sachlichen Auslagen in seinem Ressort.

Politische Uebersicht.

Im nächstjährigen Reichshaushaltsetat wird die Arbeiterversicherung nicht nur beim Zuschuß für die Invaliditätsversicherung eine Erhöhung der bisherigen Position erfordern. Daneben werden auch die Summen, welche die einzelnen Reichsbetriebsverwaltungen als Arbeitgeber für die von ihnen beschäftigten Arbeiter bei allen drei Versicherungsarten zahlen, Steigerungen erfahren. Hauptsächlich kommen dabei die Heeres-, die Marine- und die Postverwaltung in Betracht. Diese Summen, die sich ursprünglich in bescheidenen Grenzen hielten, sind allmählich so angewachsen, daß sie sich jetzt schon zusammen auf Millionen belaufen. Des weiteren wird die Arbeiterversicherung auch im Etat des Reichsversicherungsamtes Erhöhungen nötig machen. Diese werden diesmal allerdings keine allzu großen Dimensionen annehmen, Erweiterungen des Personals des Amtes sind aber wegen Zunahme der Geschäfte noch auf längere Zeit wohl für jedes Jahr als sicher anzunehmen.

Ueber den Ausstand der französischen Grubenarbeiter berichtete der Ministerpräsident im gestrigen Ministerrat, daß der Streik überall mit Ausnahme des Loire-Bassins beendet sei. Auch dort sei die Wiederaufnahme der Arbeit demnächst zu erwarten, da die Gesellschaften und die Arbeiter sich auf schiedsgerichtliche Entscheidung geeinigt hätten. — Der Finanzminister wurde in der weiteren Sitzung ermächtigt, die Bewilligung von zwei provisorischen Zwölfteln von der Kammer zu fordern.

Der Gesundheitszustand in der französischen Armee erfuhr gestern in der Sitzung des Senats eine interessante Beleuchtung. Man befragte nämlich den Kriegsminister über die gesundheitlichen Verhältnisse, diesem vorhaltend, daß die Zahl der Sterbefälle im Jahr sich auf 2131 belaufe, während dieselbe in der deutschen Armee nur 432 betrage. General André erwiderte, er müsse zugeben, daß die Sterblichkeit in der französischen Armee viermal so groß sei als in der deutschen. Hieran trage aber nicht das Sanitätskorps Schuld, welches tadellos sei. Die Ursache der meisten Todesfälle sei Schwindsucht, man zähle deren in der französischen Armee 1415, in der deutschen dagegen nur 129. Die Schwindsucht sei die Krankheit Frankreichs. Außerdem erklärten die Aerzte die sich stellenden Leute zu leicht, für diensttauglich. Er habe die Aerzte angewiesen, zu schwache junge Leute sofort wieder heimzuschicken und alle Mittel anzuwenden, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhindern und damit, soweit dies möglich sei, die Sterblichkeit in der Armee herabzumindern.

Zur Lage auf den Philippinen hat sich der Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Roosevelt, folgendermaßen geäußert: es handelt sich nicht darum, ob wir in der Gewährung der Selbstregierung an die Filipinos schnell genug und ob wir weit genug gingen. Die einzige Gefahr war die, daß wir vielleicht schneller und weiter gingen, als im Interesse der Filipinos selbst lag. Jedem Filipino ist heutzutage sein Leben garantiert. Er hat seine Freiheit und er kann nach eigenem Wunsch glücklich werden, so lange er seine Mitmenschen nicht schädigt. Dies alles ist ihm in einer Weise zugesichert, die die Inseln niemals gekannt haben, so lange eine Geschichte der Philippinen existiert. Auch heute gibt es dort noch Räuberbanden, aber niemals zuvor haben die Inseln sich so friedlicher, ordentlicher und zum Wohlstand führender Verhältnisse zu erfreuen gehabt. In keinem orientalischen Land, ob dort Asiaten oder Europäer die Herrschaft führen, herrscht so viel individuelle Freiheit und ein solches Maß von Selbstregierung, wie unsere Herrschaft den Filipinos gebracht hat."

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 26. Nov. Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Min.

Molkenbuhr (Soz.) begründet seinen Antrag, als § 11 f des Zollgesetzes einzuschalten „Der Bundesrat hat die Zölle auf die nachgenannten Waren aufzuheben, sobald deren Verkaufspreise folgenden Satz erreichen: Weizen 215 ℳ, Roggen 165 ℳ, Gerste 155 ℳ, Hafer 155 ℳ, Hülsenfrüchte 185 ℳ, Lupinen 80 ℳ, Malz 175 ℳ, Mais 155 ℳ für die Tonne." Redner führt aus: Es sei gerechtfertigt, wenn man Minimalzollsätze in den Tarif einfüge, diesen Maximalpreise gegenüberzustellen, bei deren Erreichung der Zoll auf die betreffenden Waren aufzuheben sei. Molkenbuhr erinnert an einen ähnlichen Antrag, den Graf Kanitz vor 8 Jahren gestellt habe.

Müller-Sagan (frs. Vp.) führt aus, der Antrag sei der freisinnigen Volkspartei durchaus sympathisch, sie halte aber die aufgeführten Sätze für zu hoch und werde daher gegen den Antrag stimmen, behalte sich aber ihre Entscheidung für die dritte Lesung vor.

Nachdem noch Stadthagen den Antrag empfohlen, wird derselbe in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 41 Stimmen abgelehnt.

Es folgt die Beratung des letzten Paragraphen des Zolltarifgesetzes, des § 12. Der Paragraph besagt in der Regierungsfassung, daß Inkrafttreten des Zolltarifgesetzes werde durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats bestimmt. Die Kommissionsfassung fügt den Zusatz an, daß das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft treten solle. Ein sozialdemokratischer Antrag will, daß der Zeitpunkt des Inkrafttretens durch besonderes Gesetz bestimmt werde. Im Falle der Ablehnung dieses Antrags beantragen die Sozialdemokraten gleichfalls Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Gothein (frs. Ver.) spricht sich für die Regierungsfassung aus.

Abg. Dr. Paasche (natl.) tritt ebenfalls für die Regierungsvorlage ein. Der Kommissionsbeschluß würde den Abschluß neuer Handelsverträge erschweren. Man wünsche aber in der Industrie allgemein, daß möglichst bald Verträge zu stande kämen, und zwar auf der Grundlage des neuen Tarifs. (Lebhafter Widerspruch links.) Hervorragende Großindustrielle hätten ihm noch kürzlich erzählt, es thue ihnen leid, so viel Geld für den Handelsvertragsverein gegeben zu haben.

Abg. Stadthagen begründet in langen Ausführungen einen sozialdemokratischen Antrag, wonach der Zeitpunkt des Inkrafttretens durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden soll.

Abg. Schrader (frs. Ver.) verlangt gründliche Beratung des Tarifs.

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, daß die Regierung den Kommissionsbeschluß nicht annehmen könne. (Hört, hört.)

Abg. Graf Limburg-Stirum verteidigt namens der Konservativen die Kommissionsfassung, durch welche die Position der Regierung bei Handelsvertragsverhandlungen günstiger würde.

Abg. Dr. Spahn teilt mit, daß das Zentrum nach langer Ueberlegung beschlossen habe, für die Regierungsvorlage zu stimmen. (Hört, hört.)

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Gothein wird die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, für die auch ein großer Teil der Freikonservativen stimmt, mit 196 gegen 70 Stimmen beschlossen. Das bayerische Zentrum scheint gegen die Regierungsvorlage zu stimmen.

Es folgt die Beratung der zum Tarifgesetz eingegangenen Petitionen, über die Abg. Speck berichtet. An das sehr lange Referat schließt sich eine längere Geschäftsordnungs-Debatte, in der die Linke die Forderung wiederholt, daß bei jedem Paragraphen über die dazu eingelaufenen Petitionen berichtet wird.

Abg. Bachem (Ztr.) spricht sich für Beibehaltung des bisherigen Verfahrens aus. Zu einem Beschluß kam es nicht. Fortsetzung der Beratung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Berlin, 27. Nov. Die **Mehrheitsparteien** unterbreiteten dem Reichstag den Antrag auf **en bloc-Annahme des Zolltarifs** unter Herabsetzung gewisser Industriezölle um 25 pCt.

Berlin, 27 Nov. Unerhörte Szenen entwickelten sich heute im Reichstag, als der oben mitgeteilte Antrag der Mehrheit vorgelegt wurde. Namentlich während der Rede Singers, die auf der rechten Seite lärmenden Widerspruch hervorrief, lärmten und tobten die Sozialdemokraten wie nie zuvor. Der sozialdemokratische Abg. Ulrich ließ sich auch durch den Präsidenten in seinen Zwischenrufen nicht stören, so daß der Präsident erklärte, er sei gegenüber diesem Herrn machtlos. Unter tosendem Lärm gingen die Worte der Redner meist verloren.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold 28. November.

Vom Rathaus. (Schluß.) Gemeinderat allein. Durch Erlaß teilt K. Oberamt mit, daß bezüglich des Josef Pfohmann'schen Baugesuchs eine Dispensation nicht erforderlich ist. Dasselbe wird daher genehmigt und der Anwohner Deuble ist mit seiner Einsprache auf den Zivilrechtsweg verwiesen. — Das Baugesuch von Dr. Baumann ist genehmigt. — Auf die Ausführung der Grabarbeiten zur Kanalisation des Ortswegs Nr. 43 sind zwei Offerte eingelaufen, welche geöffnet werden. H. Benz, Werkmeister, bietet 120%, Baugeschäft Beutler und Drescher 100% über den Voranschlag. Der GR. nimmt diese Offerte nicht an und giebt seine Entrüstung über diese ungebührliche Ueberforderung mit diesen Worten zu Protokoll; das Stadtbauamt wird beauftragt, die Arbeiten in städtischer Regie ausführen zu lassen. — Bez. des Pfostens im Stadtgraben wird auf eine Anfrage aus dem Kollegium dargelegt, daß die Einsetzung auf Beschluß des G.R. erfolgte, da Verbotstafeln von zweifelhaftem Wert sind, außerdem wird erwähnt, daß der betr. Weg Privateigentum ist und ein Befahren desselben die Beschädigung der Häuser der Eigentümer zur Folge hätte. Letztere wären also selbst zur Einsetzung eines Pfostens berechtigt. — Für die Abnahme von 8000 eingelieferten Mäusen wurde dem Spitalmeister Gauß eine Belohnung von 10 ℳ verwilligt. Hiebei wird ausgesprochen, daß es bedauerlich ist, daß trotz der Bezahlung von 1 ₰ pro Stück so wenig Mäuse abgeliefert wurden, den Landwirten also so wenig an der Vertilgung gelegen sei. — Der Eiskeller wird unter den früher angegebenen Bedingungen zu einem Pachtgeld von 10 ℳ verpachtet an GR. Kronenwirt Mayer. — Auf Antrag der Stadtförsterei werden 35 Fm. rottannenes Schälholz im Killberg zum Verkauf ausgeschrieben. — Ein Gesuch von Lindenwirt Günther um Mehrentschädigung für ein 2spänniges Feuerspritzengespann, statt der sonst üblichen 4 Pferde, wird dem Amtsversammlungsausschuß zur Genehmigung empfehlend vorgelegt. — Damit ist die öffentliche Sitzung geschlossen.

Allerhöchstes Beileid. S. M. der König haben auf die Nachricht von dem Ableben des Geheimen Rats Krupp in Essen dessen Witwe telegraphisch Allerhöchst Ihre Teilnahme ausgesprochen. Bei diesem Anlaß verweisen wir auf die hochbedeutsame Kundgebung S. M. des Kaisers nach der Beerdigung Krupps.

r. **Calw,** 27. Nov. Unser Marktplatz bietet gegenwärtig ein ganz anderes Bild als früher. Infolge der Erbauung der Straße nach Altburg mußte auch der Marktplatz und die obere Marktstraße eine Umänderung erfahren. Der obere Marktplatz wurde durch eine Mauer in 2 Hälften geschieden, die Straße selbst um 1 m höher gelegt; vom Biergäßle führt nun eine Treppe auf den Marktplatz. Die obere Marktstraße wurde um 70 cm tiefer gelegt; die Häuser erlitten dadurch manche Veränderungen. Die Kosten dieser Korrektion allein belaufen sich auf über 30,000 ℳ. Die Straße nach Altburg wird in nächster Zeit in ihrem größeren, außerhalb der Stadt befindlichen Teil dem Verkehr übergeben, so daß vom Löwen an eine neue, bereits Panoramastraße genannte Straße benützt werden kann. In dem bevorstehenden Winter ist diese Eröffnung für die vielen Fuhrwerke eine große Erleichterung. Der um den Schloßberg führende und sehr schwierige Teil wird erst bis Frühjahr fertig gestellt werden können. An dem Bau arbeiten viele Italiener. Gestern besichtigte Oberbaurat Leibbrand die neue Straße. Die Kosten belaufen sich auf nahezu 100,000 ℳ.

Freudenstadt, 27. Nov. Droben am Ruhestein erzählt man sich, daß Professor Euting aus Straßburg sich am Wildsee einen Platz gekauft habe, um sich dortselbst begraben zu lassen. [Doch nicht gar bei Lebzeiten!?] Professor Euting ist ein großer Wandersmann und Freund der Berge. Er will sie auch im Tode noch haben. (Schw. Dstzg.)

Tübingen, 27. Nov. Spruchliste der Geschworenen für die Schwurgerichtssitzungen des IV. Quartals 1902. Zur Dienstleistung wurden durch das Los folgende Herrn bestimmt: J. Hetzer, Gem.-Rat in Mössingen, OA. Rottenburg. M. Zimmermann, Architekt in Reutlingen. E. Herrmann, Kaufmann in Rottenburg. F. Brendle, Lederhändler in Metzingen, OA. Urach. Chr. Berger, Landwirt in Aufringen, OA. Herrenberg. K. Schimpf, Bauer in Remmingsheim, OA. Rottenburg. J. Reiff, Gem.-Rat in Niederich, OA. Urach. W. Roll, sen., Privatier in Eningen. J. Rein alt, Bauer in Genkingen, OA. Reutlingen. G. Eberle, Webermeister in Urach. M. Reiber, Gem.-Rat in Gönningen. W. Hach, Schwanenwirt daselbst. B. Rometsch, Bauer in Altdorlach, OA. Calw. J. Langheinz, Kirchenpfleger in Niebingen, OA. Rottenburg. A. Müller, Gem.-Rat in Niedernau. K. Lang, Gem.-Rat in Obernkingen, OA. Nürtingen. J. Bauer, Gem.-Rat in Pfäffingen, OA. Herrenberg. Chr. F. Tausch, Gem.-Rat in Entringen, OA. Herrenberg. K. G. Krauß, Kaufmann in Herrenberg. K. Dongus, Bauer in Gechingen, OA. Calw. A. Lustnauer, Kaufmann in Neuenbürg. F. G. Heim, Kaufmann in Nürtingen. A. Roser, Apotheker a. D. in Herrenberg. E. Fürst, Kaufmann in Neuffen, OA. Nürtingen. H. Finkh, Oberförster daselbst. A. Bayler, jg., Gem.-Rat in Neuhausen, OA. Urach. E. Albrecht, Mechaniker in Tübingen. J. Holder, Mühlebesitzer in Iselshausen, OA. Nagold. D. F. Roller, Bauer in Oberhengstett, OA. Calw. E. Sprößer, Fabrikant in Liebenzell, OA. Calw.

r. **Stuttgart,** 25. Nov. Der hies. Verein für fakultative Feuerbestattung wird in allernächster Zeit mit dem Bau eines in edlem architektonischen Stile gehaltenen Kolumbariums am Pragfriedhof beginnen. Dem Verein stehen schon jetzt hiefür 75000 ℳ zur Verfügung, welche durch Sammlungen aufgebracht wurden. Da unter den württ. Vereinen für Feuerbestattung insbesondere der Cannstatter Verein an diesem Bau mit interessiert ist, so sollen auch in Cannstatt in den der Feuerbestattung zugethanen Kreisen Beiträge gesammelt werden; der Cannstatter Verein für fakultative Feuerbestattung zählt gegenwärtig bereits 129 ortsansässige Mitglieder, insgesamt 138.

Stuttgart, 26. Nov. Landgerichtspräsident von Landerer beging gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum. Zu Ehren des Jubilars war gestern abend eine Feier veranstaltet, an welcher der Ministerpräsident Dr. von Breitling und zahlreiche Justizbeamte teilnahmen.

Rottweil, 26. Nov. Mit Bezugnahme auf die in Nr. 272 des Neuen Tagblatts vom 20. ds. enthaltene Nachricht in Betreff der im Pfarrhause zu Lauffen, OA. Rottweil, von dem Schreiner Franz Xaver Rettenmaier von Hinteruhlberg, OA. Crailsheim, gestohlenen Wertpapiere wird uns von dem Dreher Johann Georg Sayer in Untersettingen mitgeteilt, daß er bei dem Verkauf dieser Wertpapiere nicht mitgeholfen habe, bezw. an der Sache nicht beteiligt gewesen sei. — Davon war übrigens in der betreffenden Korrespondenz gar nicht die Rede, sondern es war nur gesagt, daß Sayer beim Verkauf der Wertpapiere zugegen gewesen sei. (Vgl. Ges. Nr. 189.) (N. T.)

Deutsches Reich.

Mannheim, 27. Nov. Zu der Mitteilung der Volksst., daß infolge Mißgriffs der Polizei der Malergehilfe Kammann 14 Tage unschuldig in Untersuchungshaft habe zubringen müssen, bringt heute das Blatt eine Berichtigung der Polizeidirektion, wonach Kammann die 14 Tage nicht in Untersuchungshaft, sondern wegen Bettelns abgesessen hat.

Erlangen, 26. November. Eine wahnwitzige Wette ging ein hiesiger Student ein. Auf freiem Feld sprang er zwischen Fürth und Erlangen auf den in voller Fahrt befindlichen Schnellzug, der 12 Uhr 25 Minuten in Erlangen eintrifft. Ein Fahrgast zog den Verwegenen, der an seinem Coupé hing und geschleift ward, in das Coupé, wo er halbtot und am ganzen Körper zitternd, sich auf

---

die Teichwirtschaft besitzt. Teichwirtschaft und Fischzucht in offenen Gewässern müssen Hand in Hand gehen.

Von diesem Gesichtspunkt aus legt sich auch die Frage nahe, ob es sich nicht empfehlen würde, wenn gerade unsere großen Landesvereine das eine oder andere geeignete Gewässer mit den beiden Amerikanern durch länger fortgesetzte reichliche Einsätze namentlich von Jährlingen im Interesse unserer Teichwirtschaft bevölkern und für einen fortwährend ordentlichen Bestand von denselben darin sorgen sollten? Wohl sind schon da und dort kleinere Versuche mit diesen Fischarten gemacht worden, aber was nützt es, wenn man an einer Stelle jetzt, sagen wir 1000 Stück Jährlinge aussetzt und nun meint, im nächsten Jahre müsse man gleich ebensoviel große Fische herausfangen? Durch die Hochwasser im Frühjahr werden die Fische oft weit fortgerissen, und es wirken noch viele unliebsame Umstände mit; soviel ist jedoch sicher, es sollten nachhaltigere Versuche angestellt werden, wobei aber stets die alte und beherzigenswerte Regel zu beachten ist: „Den rechten Fisch an den rechten Platz und in das rechte Wasser!"

Petri Heil!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der Bank ausstreckte. Der lebensgefährlichen Marretei lag eine Wette von 1000 Mark zu Grunde, die er also gewonnen hat.

* * *

Eine Ansprache des Kaisers in Essen.

Essen (Ruhr), 26. Nov. Vor der Abreise von Essen hat der Kaiser die Mitglieder des Direktoriums und die Vertreter der Arbeiterschaft der Kruppschen Werke in einem Wartesaal des Bahnhofes um sich versammelt und nachstehende Anrede an dieselben gehalten:

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen auszusprechen, wie tief ich in meinem Herzen durch den Tod des Verewigten ergriffen worden bin. Dieselbe Trauer läßt die Kaiserin und Königin Ihnen Allen aussprechen, und hat sie das auch bereits schriftlich der Frau Krupp zum Ausdruck gebracht. Ich habe häufig mit meiner Gemahlin die Gastfreundschaft im Kruppschen Hause genossen und den Zauber der Liebenswürdigkeit des Verstorbenen auf mich wirken lassen. Im Laufe der Jahre haben sich unsere Beziehungen so gestaltet, daß ich mich als einen Freund des Verewigten und seines Hauses bezeichnen darf. Aus diesem Grunde habe ich es mir nicht versagen wollen, zu der heutigen Trauerfeier zu erscheinen, indem ich es für meine Pflicht gehalten, der Witwe und den Töchtern meines Freundes zur Seite zu stehen. Die besonderen Umstände, welche das traurige Ereignis begleiteten, sind mir zugleich Veranlassung gewesen, mich als Oberhaupt des Deutschen Reiches hier einzufinden, um den Schild des deutschen Kaisers über dem Hause und dem Andenken des Verstorbenen zu halten. Wer den Heimgegangenen näher gekannt hat, wußte, mit welcher feinfühligen und empfindsamen Natur er begabt war und daß diese den einzigen Angriffspunkt bieten konnte, um ihn tödlich zu treffen. Er ist ein Opfer seiner unantastbaren Integrität geworden. Eine That ist in deutschen Landen geschehen, so niederträchtig und gemein, daß sie aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröte auf die Wange treiben mußte über die unserem ganzen Volke angetane Schmach. Einem treudeutschen Manne, der stets nur für Andere gelebt, der stets nur das Wohl des Vaterlandes, vor allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt, hat man an seine Ehre gegriffen. Diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord, denn es besteht kein Unterschied zwischen Demjenigen, der den Gifttrank einem Andern mischt und kredenzt und Demjenigen, der aus dem sichern Versteck seines Redaktionsbureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehrlichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tötet. Wer war es, der diese Schandthat an unserem Freunde beging? Männer, die bisher als Deutsche gegolten haben, jetzt aber dieses Namens unwürdig sind, hervorgegangen aus eben der Klasse der deutschen Arbeiterbevölkerung, die Krupp so unendlich viel zu verdanken hat, und von der Tausende in den Straßen Essens heute mit thränenfeuchtem Blick dem Sarge ihres Wohlthäters ein letztes Lebewohl zuwinkten. (Zu den Vertretern der Arbeiter gewendet). Ihr Kruppschen Arbeiter habt immer treu zu Eurem Arbeitgeber gehalten und an ihm gehangen; die Dankbarkeit ist in Eurem Herzen nicht erloschen. Mit Stolz habe ich im Auslande überall durch Eurer Hände Werk den Namen unseres deutschen Vaterlandes verherrlicht gesehen. Männer, die Führer der deutschen Arbeiter sein wollen, haben Euch Euren teuren Herrn geraubt, an Euch ist es, die Ehre Eures Herrn zu schirmen und zu wahren und sein Andenken vor Verunglimpfungen zu schützen. Ich vertraue darauf, daß Ihr die rechten Wege finden werdet, der deutschen Arbeiterschaft fühlbar und klar zu machen, daß weiterhin eine Gemeinschaft oder Beziehungen zu den Urhebern dieser schändlichen That für brave und ehrliebende deutsche Arbeiter, deren Ehrenschild befleckt worden ist, ausgeschlossen sind. Wer nicht das Tischtuch zwischen sich und diesen Leuten zerschneidet, legt moralisch gewissermaßen die Mitschuld auf sein Haupt. Ich hege das Vertrauen zu den deutschen Arbeitern, daß sie sich der vollen Schwere des Augenblicks bewußt sind und als deutsche Männer die Lösung der schweren Frage finden werden.

* * *

Aus Capri wird berichtet: Dem Mattino zufolge ist die ausschließlich von den Fremden lebende Bevölkerung der Insel besorgt, die Angelegenheit könne die Interessen Capris ernstlich gefährden. Die der Intriguen gegen Krupp angeklagte Partei weist die Behauptung zurück, den Skandal aus Parteiinteressen hervorgerufen zu haben. Mittlerweilen beschloß der Gemeinderat eine öffentliche Gedächtnis-Feier. Der Bürgermeister hat an den Oberbürgermeister von Essen und an den deutschen Botschafter in Rom Beileids-Telegramme gesandt.

Ausland.

Wien, 27. Nov. Der Berl. Mgpst. wird von hier gemeldet; Rußland verlangt vom König von Serbien die Ordnung der Thronfolgefrage, da nur dann der Empfang des Königspaares am Zarenhofe möglich sei. Als russische Kandidaten wurde in Belgrad namhaft gemacht Prinz Mirko von Montenegro, Prinz Karageorgiewitsch, ein Enkel des Fürsten von Montenegro und in dritter Linie der Prinz von Leuchtenberg.

Zu dem Mord auf der Loreley wird der Fr. Ztg. aus Athen geschrieben: Die Nachricht von der Verhaftung des Mörders wirkte auf die Bevölkerung der Hauptstadt wie Erlösung von einem Alp. Der Gedanke an die Möglichkeit, daß von Griechen ein räubertischer Ueberfall auf das deutsche Kriegsschiff hätte verübt werden können, hatte allenthalben große Unruhe und Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Nun atmet alles erleichtert auf. Der Jäger Saontis, der Kohler verhaftete, hat die von der Loreley auf seine Ergreifung ausgesetzte Belohnung von 1000 Francs ausgeschlagen. Er hat dagegen die gleiche Summe vom Unterdirektor der Bank Athen Jordanopulos erhalten. Der Herr umarmte den Jäger unter Freudenthränen und dankte ihm für den seinem Vaterlande erwiesenen großen Dienst. Unablässigkeit gehen dem Jäger von unbekannten Personen reiche Spenden zu und der Gedanke ist angeregt worden, ihn in seiner schmucken Uniform mit Fustanella, Schnabelschuhen und roter Mütze im Bilde darzustellen und dieses in den Straßen zu verkaufen.

London, 26. Nov. General Botha war bedeutend kränker als man wußte. Eine heftige Erkältung, die eine innere Entzündung zur Folge hatte, gab zu Befürchtungen Veranlassung. Botha schreibt die Erkrankung der veränderten Lebensweise zu. Seit 3 Jahren habe er sich immer in der offenen Luft aufgehalten und ein rauhes Leben geführt, aber er entsinne sich nicht, sich jemals wohler gefühlt zu haben als während dieser Zeit. Auch von seinen Leuten lasse sich dasselbe sagen. Das Hotelleben in London sei ihm dagegen gar nicht gut bekommen. Anfangs habe er versucht, große Spaziergänge zu machen, doch sei ihm dies dadurch unmöglich gemacht worden, daß er stets von einer Schar Neugieriger umgeben wurde. Delarey führt dieselben Klagen. Englische Offiziere stellten den beiden Herren Pferde zur Verfügung, aber auch von diesen konnten die Generäle wegen der Neugierde des Publikums keinen Gebrauch machen. Botha hofft, Ende der Woche wohl genug zu sein, um eine Einladung aufs Land anzunehmen. Delarey hat sich vor dem naßkalten englischen Winter nach dem Festland geflüchtet. Er reist nach der Schweiz und am 5. Dez. wird er seine Reise nach Südafrika antreten. Einige Wochen später wird ihm wahrscheinlich Botha folgen.

Vermischtes.

„Germans to the front!“ Der Kaiser hatte, wie s. Zt. gemeldet wurde, den Schlachtenmaler Prof. Karl Röchling damit betraut, eine denkwürdige Episode aus dem chinesischen Feldzuge durch ein Bild zu verewigen. Es handelt sich um den vielbesprochenen Vorgang von der Expedition unter Lord Seymour im Juni 1900 zum Entsatz der Gesandten in Peking. Da dieser Versuch trotz des anerkannten Wagemutes fehlschlug, so mußten sich die 2000 Europäer und Japaner unter den denkbar größten Schwierigkeiten nach Tientsin zurückziehen. Nach einem Nachtmarsch am 22. Juni erblickte die Spitze unter Lord Seymour mit englischen Matrosen das große chinesische Arsenal Hsiku vor sich. Die völlig erschöpften Matrosen hielten. Da kam von der Spitze das geflügelte Wort zu den Deutschen, welche mit den Russen die Mitte bildeten und gleich darauf der Befehl von Seymour an Kapitän zur See von Usedom: „The Germans to the Front!“ Im Sturmschritt durcheilen die deutschen Matrosen, etwa 500 Mann, die Linie der Europäer bis zur Spitze, während noch Lord Seymour Herrn von Usedom seine Weisungen giebt; die englischen und amerikanischen Matrosen jubeln den Deutschen zu. Dieser Augenblick ist zum Gegenstand des jetzt vollendeten Bildes gemacht. Luft und Himmel erscheinen in früher Morgenstimmung; in der Ferne leuchten die von Boxern angelegten Brände chinesischer Dörfer. Auf dem Pethoflluß, der sich auf der linken Seite des Bildes entlang zieht, halten einige Dschunken mit dem Gepäck und 200 verwundeten Europäern. Die dunkelblauen englischen Matrosen liegen zum Teil ausgeschwärmt in der Front und am Flusse. Vor Lord Seymour und seinem Stabe steht der deutsche Kapitän von Usedom mit Leutnant von Kottwitz, während einer der Unteroffiziere die deutsche Bootsflagge trägt. In der Mitte des Bildes stürmen die Deutschen unter dem freudigen Gruße der Engländer vor; hier erscheint auch die Hünengestalt des Korvettenkapitäns Buchholz, der bald darauf durch einen Schuß ins Herz seinen Tod fand. Das für den Sternsaal des Kgl. Schlosses bestimmte Gemälde hat dem Kaiser außerordentlich gefallen, so daß er Veranlassung nahm, eine gute Wiedergabe des Bildes für weitere Kreise anzuordnen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. Nov. Der Saatenstand in Württemberg im November: Die Witterung des Berichtsmonats, Mitte Oktober bis Mitte November war trotz der regnerischen Tage vom 15. bis 22. Oktober im Ganzen vorwiegend trocken; die Temperatur mäßig kühl. Eigentlich kaltes Wetter brach erst mit dem 13. November an, von wo ab auf den Feldern und in manchen Thälern mehrmals etwas Frost auftrat, in Freudenstadt und Ulm auch Schnee gefallen ist. Da heuer durch die andauernde Trockenheit die Einsaat der Winterfrüchte erheblich verzögert worden ist, sind die Saaten fast überall noch sehr zurück, in manchen Gegenden kaum erst recht aufgegangen. Doch kam ihnen die in der Hauptsache milde Witterung der letzten Wochen wohl zu Statten und hat ihr Wachstum wesentlich gefördert. Namentlich ist der früh gesäte Winterroggen gut entwickelt und schön gestockt. Die meisten Saatfelder leiden aber stark unter der Mäusefraße, die in unvermindertem Maße noch immer fortbesteht. Ackerschnecken treten in verschiedenen Bezirken auf und richten zumal bei der Roggensaat empfindlichen Schaden an.

Litterarisches.

Der Trotzkopf von E. v. Rhoden, der geistreichen und gemütvollen Gattin des berühmten Romanschriftstellers Friedrich Friedrich, ist in neuem Gewande erschienen, insofern alle drei Bände jetzt einen modernen einheitlichen Einband haben. „Das Entzücken der heranwachsenden weiblichen Jugend,“ heißt es in einer Besprechung, „eine Perle der Backfischliteratur ist entschieden ‚Der Trotzkopf‘. Wer hat sich an den ausgelassenen Streichen, welche die jungen Dämchen in der Pension ausführen, nicht ergötzt, und die Hauptfigur, die trotzige und später „bezähmte“ Widerspenstige, das Mustermannstöchterlein Ilse nicht innig ins Herz geschlossen? Wessen Sympathie errangen nicht die gutmütige Nelle mit ihrem gebrochenen Deutsch, die brave Rosi, die energische Russin Orla, die drollige englische Lehrerin, der angebetete Doktor Althoff und zahlreiche andere Persönlichkeiten der äußerst unterhaltenden Erzählung? Wie ergreifend wird die Krankheit der niedlichen Lilli geschildert; wie wehmütig klingt das Liedchen des kleinen Lieblings in ihrem echten „Wiener“ Dialekt: „Und es kümmert sich ka Hunderl, ka Katzerl um mi!“ Der Tanzstundenball, die Weihnachtsfeier, Ilses Aepfelraub und derartige gelungene Scenen erhöhen das Interesse an dem reizenden Werk. Wohl sind Jahre entschwunden, seit ich den „Trotzkopf“ las, wie sich aber der Inhalt des Buches meinem Gedächtnis eingeprägt hat, beweist am besten obige Skizze. Ich kann mir als Weihnachtsgabe für junge Mädchen kein passenderes und hübscheres Geschenk denken, als dieses Buch. Sein Erfolg ist aber auch beispiellos, was das Erscheinen der 87. Auflage beweist“. Eines ähnlichen Erfolgs darf sich der II. Band „Trotzkopfs Brautzeit“ rühmen, der in 25., und der III. Band „Trotzkopfs Ehe“, der in 15. Auflage erschienen ist. (Insgesamt 150,000 Bände.) Jeder Band ist einzeln zum Preise von 4 Mark 50 Pfg. zu haben. Die Luxus-Ausgabe in 3 Damaßleinwandbänden in elegantem Futteral kostet 15 Mark.

Eine pädagogische Bitte an unsere Mütter.

Durch die Erfolge ermutigt, die der Hauslehrer Berthold Otto mehr und mehr erringt („Der Hauslehrer, Wochenschrift für den geistigen Verkehr mit Kindern“) wenden sich sowohl der Herausgeber und sein Verleger (R. G. Th. Scheffer in Leipzig) wiederum an alle Eltern, Lehrer und Erzieher, besonders aber an unsere Mütter mit der Bitte um freundliche Mitarbeit. (Es handelt sich, wie allen Lesern und Freunden des Hauslehrers bekannt ist, um die Darbietung einer neuen Jugendliteratur, die auf das Princip der Altersmundart gegründet ist und hier zum erstenmal in mustergültiger Weise von Berthold Otto, dem bekannten Pädagogen, vertreten wird. Der Hauslehrer bietet seinen Lesern eine Lektüre, die jedesmal genau in der Sprechweise des Kinderalters geschrieben ist, an die der betr. Artikel sich wendet. Die pädagogische Absicht dieses Verfahrens ist die, Kinder alles das, wonach sie fragen, in einer ihrer Fassungskraft entsprechenden Weise restlos verständlich zu machen. Und daß der Hauslehrer das erreicht, beweist die stets zunehmende Abonnentenzahl. Der Hauslehrer ermöglicht es Eltern und allen denen, die Kinder lieb haben, mit Kindern so zu verkehren, daß dem einzelnen Kinde in seinem Bestreben sich in der umgebenden Welt begrifflich zurecht zu finden, durch diesen geistigen Umgang eine Förderung zu Teil wird. (Es ist also eine eminent pädagogische Leistung, die der Hauslehrer hier vollbringt. Und wenn ihm in seinen Anfängen zuweilen gesagt wurde: er sei etwas einseitig, da die Beiträge doch alle nur aus dem engeren Kinderkreis herrührten, der den Herausgeber in seiner Familie und in seinem Familienverkehr umgebe, so hat sich das bereits erheblich geändert. „Wir freuen uns — schreibt Otto in der neuesten Nummer — daß jetzt öfter Einsendungen kommen, und besonders auch darüber, daß allmählich auch unser oft geäußerter Wunsch erfüllt wird, daß Eltern und Hauslehrer nachschreiben, was die Kinder erzählen. Dadurch wird eine viel stärkere Annäherung an die gesprochene Sprache erreicht, als durch eigene Aufsätze der Kinder; denn die Schule ist ihrer Bestimmung gemäß bemüht, in den „Aufsätzen“ die gesprochene Sprache zu Gunsten des Schriftdeutschen auszutilgen.“ — Man sieht daraus, daß der Hauslehrer es seinerzeit ganz besonders schwer hatte, mit seiner Art durchzudringen, daß er aber langsam von Erfolg zu Erfolg fortschreitet. Deshalb wendet er sich denn auch von neuem an alle die, denen Gelegenheit geboten ist, die Kindersprache zu hören und sie nachzuschreiben und er spricht die Bitte aus, daß ihm solche Nachschriften zugänglich gemacht werden. Dabei wollen alle die, die solche Aufzeichnungen machen wollen, das Vorurteil ablegen, als ob die Aeußerungen der Kinder etwa „zu alltäglich“ seien. Gerade die „alltägliche“ Art, wie Kinder heranwachsen und genehmen, ist für den Pädagogen das Bedeutungsvolle und auf die alltäglichen Vorgänge legt die wissenschaftliche Beobachtung das meiste Gewicht.

Wer zunächst Einsicht in die Hauslehrerbestrebungen nehmen will, wende sich an seine Buchhandlung oder an die Post, die den Hauslehrer für 1.60 ℳ pro Quartal besorgen. Sonst sendet auch der Verlag in Leipzig R. Probenummern gratis zu. Beiträge (die Aufnahme von Kindergesprächen, Diktate von Kindern etc.) sind an den Herausgeber Herm. Berthold Otto in Groß-Lichterfelde bei Berlin, Holbeinstraße 25, oder an den Verlag in Leipzig, Roßstraße 9, zu richten.

Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser**'sche Buchhandlung.

Regenten-Kaffee mit Gratiszugaben: Unter dieser Marke bringt das Deutsche Kaffee-Import-Haus G. m. b. H. in München—Bremen—Hamburg in Paqueten à ½ und 1 Pfund einen — nach Urteil maßgebendster Kreise — vorzüglichen Kaffee in den Handel, bei welchem das Publikum den Vorteil genießt, geschmackvolle und dem feinsten Haushalte zur Zierde gereichende Gratiszugaben — bestehend aus feinen Porzellan-Kaffee und Sprise-Services, Glas-Services 2c. — zu erhalten. Die Kosten dieser Gratiszugaben trägt dabei ausschließlich der Wiederverkäufer, welcher sich beim Verkaufe dieser Kaffees mit einem kleineren Nutzen gerne zufrieden giebt, damit er seinem Kundenkreise etwas Besonderes zu bieten in der Lage ist. Es wurden in kaum 6 Monaten ca. 5000 Verkaufsstellen errichtet, ein klarer Beweis, wie rasch sich wirklich Gutes beim Publikum einbürgert.

☞ Unserer heutigen Gesamt-Auflage liegt ein Prospekt der **G. W. Zaiser**'schen Buchhandlung bei über **Neue Festgeschenke** aus dem Verlag von Gustav Weise, Stuttgart. Es empfiehlt sich den Prospekt bei Weihnachtseinkäufen zu Rate zu ziehen.

Visiten-Karten

fertigt rasch und billig **die Buchdruckerei ds. Bl.**

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Zaiser) Nagold — Für die Redaktion verantwortlich: K. Paur.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nagold.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der **Fritz Gackenheimer**'schen Konkursmasse hier kommen im öffentlichen Aufstreich am

Samstag, 29. d. Mts.

vormittags 9 Uhr

18 Sessel und Stühle, 3 Hocker, 11 Handtuchständer, 3 Spiegel, 1 eich. Auszugtisch, 1 Nipptisch, 2 Rauchtische, 3 Bauerntische, 3 Bücherständer, 1 Notenständer, — sämtlich neu — ferner 2 Wagenblauen, 1 Pritschenwagen (Handwagen), 1 Handkarren, 1 Tragbare, 1 Lodenmantel, 1 Bett samt Bettlade, 1 Windmaschine, 1 altes Klavier, etwas Schreinwerk und allgemeiner Hausrat, Brennholz, 9 Fässer im Gehalte von 230—623 Ltr.

in dem Gackenheimer'schen Anwesen gegen Barzahlung zum Verkauf.

Den 24. November 1902.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Gaupp.

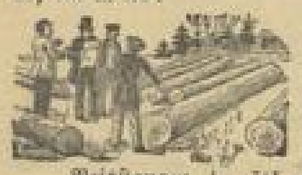
Altensteig-Stadt.

Stammholz-Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Mittwoch, den 3. Dezember d. Js.

nachmittags 2½ Uhr

auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt. 1, 2, 7, 13, 14, 16, 22 u. 23:



244 Stück tann. Langholz mit 90,31 Fm. 1642 Stück rot- und weißtann. Baustangen I.—V. Kl. 929 Stück rot- und weißtann. Hagstangen I.—IV. Kl. 1895 Stück rot- und weißtann. Hopfenstangen I.—V. Kl. 2005 Stück rot- und weißtann. Reisstangen I.—III. Kl. 95 Rm. tann. Prügel (Papierholz). 31 Rm. tann. Anbruch. 8 Rm. tann. Reisprügel.

Verkaufsauszüge können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Den 21. November 1902.

Stadtschultheißenamt:
Welker.

Meisterbilder fürs deutsche Haus.

Preis jedes Blattes 25 Pfg.

Erschienen sind bis jetzt folgende 54 Meisterbilder:

1. Dürer, Hieronymus im Gehäus.
2. „ Ritter, Tod und Teufel.
3. „ Melancholie.
4. Rembrandt, Hundertguldenblatt.
5. Rethel, Tod als Freund.
6. „ Tod als Würger.
7. Dürer, Bildnis Imhofs.
8. „ Hubertus.
9. Rembrandt, Die drei Bäume.
10. „ Zimmermannsfamilie.
11. Rethel, Genesung.
12. Ruisdael, Judenkirchhof.
13. Holbein, Bildnis des Erasmus.
14. Velazquez, Brustbild eines Herrn.
15. Rembrandt, Verkündigung an die Hirten.
16. Dürer, Die Feldschlange (genannt Die große Kanone.
17. Tizian, Ueberredung zur Liebe.
18. Cornelius, Apokalyptische Reiter.
19/20. Raffael, Sixtinische Madonna. Doppelblatt.
21. Rembrandt, Die Auferweckung des Lazarus.
22. Dürer, Bildnis Holzschuhers.
23. Lionardo da Vinci, Mona Lisa.
24. Michelangelo Die Erschaffung Adams.
25/26. Dürer, Apostel. Doppelblatt.
27. Bellini, Toter Christus.
28. Rembrandt, Kreuzabnahme („Mit der Fackel").
29. Holbein, Bildnis Amerbachs.
30. Signorelli, Auferstehung.
31. Ruisdael, Der Sumpf.
32. Rembrandt, Der Gelehrte.
33. Holbein, Sir Bryan Tuke.
34/35. Rethel, Otto III. in der Gruft Karls des Großen. Doppelbl.
36. Dirk Bouts, d. hl. Christophorus.
37. Schwind, Morgensonne.
38. Signorelli, Die Verdammten.
39. Rubens, Sturz der Verdammten.
40. Dürer, Drei Marienbilder.
41. Holbein, Seine Familie.
42. Rembrandt, Jünger v. Emmaus.
43. Rembrandt, Der Tod der Maria.
44. Signorelli, Die Seligen.
45. Dürer, Christus am Kreuz.
46. Rubens, Christus am Kreuz.
47. Holbein, Jane Seymour.
48. Tizian, Lavinia.
49. Rembrandt, Phantastische Landschaft.
50. Dürer, Das Meerwunder.
51. Dürer, Greisenkopf.
52. Holbein, Die Madonna des Bürgermeisters Meyer.
53. Sebastiano del Piombo, Der Geigenspieler.
54. Ribera, Die heilige Agnes.

Sammelmappe zu den Meisterbildern Preis Mk. 2.
Rahmen zu den Meisterbildern Preis Mk. 1.

Vorrätig in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Ratten-Mäuse-Tod

sicherstes Mittel! „**Ackerlohn**". Eine **einmalige, reichliche** Auflage **genügt** zur **vollständigen** Ausrottung. Preis 60, 100 ₰. **Fried. Schmid.**

Am **Samstag, den 29. Nov.** vorm. 10 Uhr wird ein **schwarzer**

Dachshund

(Rüde) im **Amtsgerichtsgebäude** verkauft.

Haiterbach.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner

kann sofort eintreten bei

Gottlieb Gutekunst,
Schreinermstr.

Drechsler-Gesuch.

Zwei jüngere tüchtige Drechsler finden dauernde und gutbezahlte Stelle in der

Holzdrehterei Gremmelsbach,
Post **Triberg** (Bad. Schwarzwald).

Ein gesundes, braves

Mädchen,

das womöglich schon gedient hat, wird **sofort** oder später gesucht.

Anträge erbeten an

Frau Bezirksnotar **Hauber,**
in **Weilderstadt.**

---

28 goldene und silberne Medaillen u. Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. **Alles mit Musik.** Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet f. Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller
in Bern (Schweiz).

Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.
Bedeutende Preisermäßigung.

Nagold.

Einen noch guterhaltenen 4sitzigen

Kinderschlitten

hat zu verkaufen

Louis Kappler.

Haiterbach.

Etwa **300 Liter echten**

Weizen-Branntwein

pr. Ltr. zu 80 Pfg. hat abzugeben

Klink,
alt Sonnenwirt.

Das rühmlichst bekannte, große

Bettfedern-Lager

Harry Unna in **Altona**
b. **Hamburg**

versendet gegen Nachnahme in garantiert tadellose Ausführung: Gute neue Bettfedern 50, 60 u. 80 ₰ d. Pfd. Vorzüglich gute Sorten für 1 ℳ u. 1,25 ℳ. Beste Qualität (besond. empfohl.) nur 1,60 ℳ. Prachtvolle Halbdaunen nur 2 ℳ d. Pfd. Prima Daunen nur 2,50 ℳ u. 3 ℳ d. Pfd. Große gute Betten (Unterbett, Decke u. 2 Kissen) für 15, 20, 25 u. 30 ℳ.

Umtausch bereitwilligst. — Agenten überall gesucht. Hoteliers und Händler Extrapreise.

Der Verein der

Geflügelzucht und Vogelfreunde in Nagold

hält am

7. Dezember von nachmittags 3 Uhr ab

in den oberen Räumen des Gasth. z. **schwarzen Adler** eine

Haupt-Versammlung

ab, verbunden mit einer

Kanarien-Ausstellung, -Prämierung und Lotterie

zu welcher die verehrl. Mitglieder und Freunde bestens eingeladen sind.

Nichtmitglieder haben 20 Pfg. Eintritt zu bezahlen.

Der Ausschuß.

An die Schultheißenämter!

Die vom Kgl. Amtsgerichte eingeforderten **Protokolle über die Wahl der Waisenrichter** sind vorrätig bei

G. W. Zaiser.

Gündringen, 27. November 1902.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir schmerzerfüllt mit, daß unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Maria Anna Klink,
geb. Meintel,

heute abend 9 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 64 Jahren wohlvorbereitet sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet

der trauernde Gatte: **Konrad Klink,** Aeciser
der Sohn: **Lorenz Klink,** Sattler,
die Tochter: **Maria Lohrer,**
der Schwiegersohn: **Josef Lohrer,** Bahnwärter.

Beerdigung: Sonntag nachm. ½2 Uhr.

Haiterbach.

Einem werten Publikum von hier und auswärts mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich von meinem Vater, Christian Klink, welcher für das ihm geschenkte Wohlwollen bestens dankt, die

Wirtschaft z. Sonne

übernommen habe und am **Sonntag, den 30. November** mit

Metzelsuppe

bei feinem Stoff eröffnen werde.

Hochachtungsvoll

Wilh. Klink z. Sonne.

Wildberg.

Gelegenheits-Kauf für Bäcker!

25 Meter aufgespaltenes dürres Backholz

bester Qualität, sowie ein noch neues

kupfernes Wasserschiff mit Messinghahnen

verkauft preiswürdig **Wilhelm Memminger,**
Bäcker.

Geschäftsbücher, gut und dauerhaft gebunden empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Pferdeankauf.

Gutgenährte **Schlachtpferde** werden fortwährd. angekauft.

Johann Boxheimer,
Pferdemetzgerei, Fleisch- und Wurstwarenversandt, **Pforzheim,**
7 Waisenhausplatz 7,
Telephon 1039.

NB. Beim Adressieren bitten Vorname und Straße zu nennen.

Bergmann's

Hühneraugen-Mittel

beseitigt in kürzester Zeit durch bloßes Uebertupfen sicher, gefahr- und schmerzlos **jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze.** Vorr. à Carton mit Pinsel 60 ₰ bei **Otto Drissner.**

Losungs-Büchlein

für 1903

à 50 Pfg. sind vorrätig bei

G. W. Zaiser.